

SONNTAGSLESUNGEN

Hochfest der Auferstehung des Herrn

Die Feier der Osternacht

Lesejahr ABC

Allgemeine Hinweise zu den Lesungen der Osternacht, den pastoralen und liturgischen Herausforderungen wegen ihrer Anzahl und Länge sowie Vorlagen für aufeinander abgestimmte Hinführungen zu allen Lesungen sind in einem separaten Dokument aufgeschaltet.

8. Lesung (Epistel): Röm 6,3-11

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Vom Wasser haben wir fast in jeder Lesung in dieser Osternacht gehört: Bei der Schöpfung, bei der Rettung am Schilfmeer, bei der Flut Noachs im Jesaja-Buch, noch einmal bei Jesaja bei der Einladung an alle Durstigen, beim „Quell der Weisheit“ im Buch Baruch und beim Ausgießen reinen Wassers bei Ezechiel. Oft war das Wasser lebensspendend, manchmal aber auch gefährlich, ja tödlich.

Nun spricht auch der Apostel Paulus von Wasser. Und er verbindet beides miteinander: Wasser kann Tod bringen – aber auch Leben. In unserer Taufe fällt beides zusammen: Eingetaucht ins Wasser der Taufe sterben wir für alles, was Gott entgegensteht: die Sünde. So werden wir frei für neues Leben in Christus.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Text ist relativ bekannt, doch der Gedankengang eigentlich überraschend: Was haben Taufe und Tod miteinander zu tun? Der Schlüssel fürs Verständnis liegt in dem größeren Argumentationsgang, den Paulus in den vorausgehenden Kapiteln verfolgt und in den sich auch Röm 6 einfügt: Mit der Auferweckung Jesu hat die Sünde für Paulus keine Macht mehr über Menschen, die Christus angehören. Sie sind „für die Sünde tot“ und können nicht mehr in ihr leben (Röm 6,2). Dieses Totsein für die Sünde gibt dem Apostel das Stichwort vor für die folgende Lesung, die in diesem Sinne zwar aus dem Argumentationszusammenhang herausgerissen, aber doch in sich verständlich ist.

Auch das Ende der Lesung in V. 11 fällt nicht mit dem Ende des Gedankengangs zusammen – die Verse 12-14 gehören eigentlich als Konkretisierung von V. 11 dazu. Doch das Wichtigste ist bis V. 11 gesagt.

b. Betonen

Lesung

aus dem Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinde in Rom.

Schwestern und Brüder!

- 3 Wir, die wir auf Christus **Jesus** getauft wurden,
sind auf seinen **Tod** getauft worden.
- 4 Wir wurden ja **mit ihm begraben** durch die Taufe auf den Tod,
damit auch wir, so wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters
von den Toten **auferweckt** wurde,
in der Wirklichkeit des **neuen Lebens** wandeln.
- 5 Wenn wir nämlich mit der Gestalt seines **Todes** verbunden wurden,
dann werden wir es auch
mit der seiner **Auferstehung** sein.
- 6 Wir wissen doch:
Unser **alter** Mensch wurde **mitgekreuzigt**,
damit der von der Sünde beherrschte Leib **vernichtet** werde,
sodass wir nicht mehr **Sklaven** der Sünde sind.
- 7 Denn wer gestorben ist,
der ist **frei** geworden von der Sünde.
- 8 Sind wir nun **mit Christus gestorben**,
so glauben wir, dass wir auch **mit ihm leben** werden.
- 9 Wir wissen,
dass Christus, von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt;
der Tod hat keine Macht mehr über ihn.
- 10 Denn durch sein Sterben
ist er ein für alle Mal **gestorben** für die **Sünde**,
sein **Leben** aber lebt er für **Gott**.
- 11 So begreift auch ihr euch als Menschen,
die für die Sünde **tot** sind,
aber für Gott **leben** in Christus Jesus.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der anspruchsvolle, reflektierende Text ist bei einmaligem Hören eigentlich kaum verständlich. Zudem sind einige Sätze in der revidierten Einheitsübersetzung 2016 – dem griechischen Originaltext entsprechend – (noch) komplexer formuliert als bisher (besonders V. 4.5.6). Es ist wichtig, die langen Phrasen gut vorzubereiten, damit der Spannungsbogen des Gedankengangs zum Ausdruck kommt und der Text gut gehört werden kann. Die Art und die Form des Vorlesens kann zum besseren Verständnis der schwierigen Lesung beitragen:

- So komplex und abstrakt Paulus oft auch schreibt – er hat bei der Abfassung seiner Briefe ganz konkrete Menschen in alltäglichen Lebenssituationen vor Augen. Ob diese Menschen seine Briefe immer in der von ihm gewünschten Tiefe verstanden haben, mag dahingestellt bleiben. Aber Paulus hat – eigentlich – den Anspruch, nicht über die Köpfe seiner Adressatinnen und Adressaten hinweg zu formulieren, sondern in ein Gespräch mit ihnen einzutreten.

Wenn Sie als Lektor/in sich in diese Haltung hineinversetzen und die Lesung auf möglichst erzählende, „nahe“ Art vortragen, in der inneren Überzeugung, den Menschen etwas für ihr alltägliches Leben Interessantes, Wichtiges mitzuteilen, kommt die Botschaft besser an.

- Sie können auch den umgekehrten Weg gehen und gerade nicht das Erzählend-Werbende der Lesung herausarbeiten, sondern das Nachdenklich-Philosophische. Das gelingt, wenn Sie möglichst meditativ, ruhig und besonders langsam lesen, damit zwischen den Worten und Sätzen Raum für eigene Assoziationen und Nachdenken frei wird.

d. Besondere Vorleseform

Der reflektierend-philosophische Charakter des Textes kann durch die Aufteilung auf zwei LektorInnen besser zum Ausdruck kommen. Gewechselt werden sollte jeweils am Ende jedes Satzes.

Bei einem stärker „experimentellen“ Vortrag kann die Lesung zudem von einem/r zweiten Lektor/in durch die Wiederholung und leichte Umformulierung wichtiger Gedanken ergänzt werden. Dies regt die persönliche Auseinandersetzung mit dem Lesungstext an, sollte aber vorher z.B. mit folgenden Worten eingeleitet werden, um Irritationen zu vermeiden:

„Einige Worte der Lesung werden von einem/r zweiten Lektor/in mit etwas anderen Worten wiederholt. Wir laden Sie ein, sich auf diese ungewohnte Form einzulassen, die Ihnen ein neues Hören der Lesung ermöglichen will.“

Wichtig ist auch, dass zwischen „Originaltext“ und „Echo“ (in blauer Schrift eingefügt) genügend Zeit zum Nachklingen gelassen wird.

Lesung

aus dem Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinde in Rom.

Schwestern und Brüder!

- 3 Wir, die wir auf Christus **Jesus** getauft wurden,
sind auf seinen **Tod** getauft worden.

Wir sind auf den Tod Jesu Christi getauft.

- 4 Wir wurden ja **mit ihm begraben** durch die Taufe auf den Tod,
damit auch wir, so wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters
von den Toten **aufgeweckt** wurde,
in der Wirklichkeit des **neuen Lebens** wandeln.

*Wir wurden mit ihm begraben,
damit wir neu leben – mit ihm.*

- 5 Wenn wir nämlich mit der Gestalt seines **Todes** verbunden wurden,
dann werden wir es auch
mit der seiner **Auferstehung** sein.
Wir sind auf den Tod Jesu Christi getauft.
- 6 Wir wissen doch:
Unser **alter** Mensch wurde **mitgekreuzigt**,
damit der von der Sünde beherrschte Leib **vernichtet** werde,
sodass wir nicht mehr **Sklaven** der Sünde sind.
Nicht mehr „Sklaven der Sünde“, sondern frei.
- 7 Denn wer gestorben ist,
der ist **frei** geworden von der Sünde.
- 8 Sind wir nun **mit Christus gestorben**,
so glauben wir, dass wir auch **mit ihm leben** werden.
- 9 Wir wissen,
dass Christus, von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt;
der Tod hat keine Macht mehr über ihn.
Der Tod ist entmachtet!
- 10 Denn durch sein Sterben
ist er ein für alle Mal **gestorben** für die **Sünde**,
sein **Leben** aber lebt er für **Gott**.
- 11 So begreift auch ihr euch als Menschen,
die für die Sünde **tot** sind,
aber für Gott **leben** in Christus Jesus.

3. Textauslegung

Es ist überraschend und durchaus provozierend, dass Paulus die Taufe, den Eintritt in die Jesus-Messias-Nachfolgegemeinschaft, mit dem Tod in Verbindung bringt. Im Frühjudentum sind verschiedene Formen von Reinigungsbädern und Taufen bzw. Untertauchen bekannt – von rituellen Waschungen über die Taufe des Johannes bis hin zur Taufe als Ritus beim Übertritt einer/eines Angehörigen der nichtjüdischen „Völker“ zum Judentum. All diese Formen haben je unterschiedliche Bedeutungen (Reinigung, Umkehr, Zugehörigkeit usw.) – doch mit Tod haben sie eigentlich nicht zu tun.

Paulus spricht überraschend selten überhaupt von der Taufe: Nur 14 von insgesamt ca. 115 Belegen des gesamten Wortfeldes „Taufe/taufen“ im Neuen Testament entfallen auf die Paulusbriefe. Warum aber denkt Paulus bei der frühchristlichen Taufe ausgerechnet an Tod?

- Für Paulus verbindet die Taufe jede/n Einzelne/n aufs Engste mit Christus (Gal 3,27). Zudem fügt die Taufe die Getauften zu einem Leib zusammen, dem neuen, mystischen Leib des Christus (1 Kor 12,27). Und wenn die Gemeinschaft der Getauften ganz und gar den Leib des Christus repräsentiert, dann muss darin für Paulus offenbar auch der Tod, den Jesus an seinem eigenen Leib erlitten hat, (s)eine Bedeutung bekommen. Dies ist das tauftheologisch-christologische Bindeglied zwischen Taufe und Tod.

- Wasser kann nicht nur lebendig machen, Wasser kann auch töten. In der Osternacht mit der Lesung vom Durchzug durch das Schilfmeer ist dieser Bezug besonders deutlich. In 1 Kor 10,1f spricht Paulus sogar davon, dass „unsere Väter“ – gemeint sind die IsraelitInnen der Exodus-Generation – „alle unter der Wolke waren, alle durch das Meer zogen und alle auf Mose getauft wurden in der Wolke und im Meer“. Also: Durchzug durchs Schilfmeer = Taufe (in einem anderen Sinne allerdings als viel später die frühchristliche Taufe auf den Messias Jesus). Für die IsraelitInnen am Schilfmeer führt diese Taufe zu Befreiung und neuem Leben. Für die feindliche, hochgerüstete Armee, die die waffenlosen Frauen, Kinder und Männer verfolgt, bringt das Wasser den Tod. Dies ist – vermittelt über das Wasser – das symbolisch-theologische Bindeglied zwischen Taufe und Tod.

Nun ist für Paulus aber selbstverständlich, dass die über die Taufe vermittelte Zugehörigkeit zum Messias Jesus aufs Engste mit dem Leben, mit der Lebendigkeit des auferweckten Messias und mit Gott selbst verbindet. Wenn Paulus trotzdem eine Verbindung zwischen Taufe und Tod herstellt, dann muss sich der Tod auf etwas erstrecken, das die auf den Messias Jesus getauften Menschen definitiv nicht mehr brauchen. Und das ist – im Kontext des Römerbriefes, in dem Paulus sich über die Kraft, aber auch die Entmachtung „der Sünde“ im Römischen Reich Gedanken macht – eben „die Sünde“ selbst. Und so argumentiert Paulus, frei zusammengefasst: Wer im Wasser der Taufe untertaucht, symbolisch im Wasser „stirbt“, der/die stirbt für & in ihm/ihr stirbt „die Sünde“. Denn die Taufe selbst verbindet aufs Innigste mit dem Messias Jesus. Wer sich auf seinen Namen taufen lässt, hat Anteil an seinem ganzen Leben: Anteil an der frohen Botschaft Gottes, Anteil an der Gemeinschaft mit allen, die sich auf diese Botschaft einlassen, Anteil an der Auferweckung Jesu. Aber eben auch Anteil am Tod Jesu, der „die Sünde“ aus der Welt hinweggenommen hat.

Damit ist auch diese achte Lesung der Osternacht, die neutestamentliche Brieflesung, eine eindrucksvolle Erfüllung der „vierten heiligen Nacht des Gottesvolkes“ nach dem Targum Neofiti (vgl. die allgemeinen Hinweise zu den Osternachts-Lesungen): Sie trägt ein weiteres Mosaiksteinchen zu dem großen Bild prophetisch-messianischer Verheißungen und der Erlösung der Welt bei. Dass diese Erlösung sich dann im konkreten Leben konkreter Menschen erst verwirklichen muss und nicht einfach „von selbst“ geschieht (auch nicht durch die Taufe), versteht sich von selbst – und wird von Paulus in V. 11 und den (nicht in der Lesung enthaltenen) V. 12-14 deutlich genug gesagt.

Detlef Hecking, lic. theol.